

The background of the cover is a dark, atmospheric painting. It depicts a window with a view of a street at night. The scene is rendered in shades of blue, black, and white, with some highlights of yellow and orange. The style is expressive and somewhat abstract, with visible brushstrokes and a sense of depth and shadow. The window frame is dark, and the view outside shows a street with a railing and trees. The overall mood is mysterious and evocative.

Gérard de Nerval

OKTOBERNÄCHTE

In neuer Übersetzung
von Lisa Marie Lang



Gérard de Nerval
nach einer Aufnahme
von Félix Nadar (1820 - 1910)

Inhaltsverzeichnis

PARIS · PANTIN · MEAUX
DER REALISMUS
MEIN FREUND
NACHT AM MONTMARTRE
DIE CAUSERIE
LONDONER NÄCHTE
ZWEI WEISE
DAS CAFÉ DER BLINDEN
PANTIN
DAS GOGUETTE
DER RÔTISSEUR
DIE HALLE
DER MARKT DER UNSCHULDIGEN
DIE CHARNIERS
DAS BARATTE
PAUL NIQUET
MEAUX
CAPHARNAUM
CHOR DER GNOME
ICH WACHE AUF
ÜBERLEGUNGEN
DIE MERINOFRAU
WEGBESCHREIBUNG
CRESPY-EN-VALOIS
IM GEFÄNGNIS
EIN WEITERER TRAUM
DIE MORAL
NACHWORT

PARIS · PANTIN · MEAUX

DER REALISMUS

Mit der Zeit erlischt die Leidenschaft für große Reisen, es sei denn, man war lange genug unterwegs, um im eigenen Land ein Fremder zu werden. Der Kreis verkleinert sich zunehmend, und nähert sich nach und nach dem Heim an. Da ich mich diesen Herbst nicht weit entfernen konnte, habe ich mich zu einer einfachen Reise nach *Meaux* entschlossen.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass ich *Pontoise* bereits gesehen habe.

Diese kleinen Städte, die wie bescheidene Planeten etwa zehn Meilen vom strahlenden Zentrum *Paris* entfernt liegen, gefallen mir recht gut. Zehn Meilen sind genug, um nicht in Versuchung zu kommen, am Abend wieder die Heimfahrt anzutreten, aber auch um sicher zu gehen, nicht vom selben Glockenschlag am nächsten Tag geweckt zu werden. So findet man zwischen zwei geschäftigen Tagen einen besonnenen Vormittag.

Ich bedaure all jene, die auf der Suche nach Ruhe und Einsamkeit arglos in *Asnières* aufwachen.

Als mir diese Idee kam, war es bereits nach Mittag. Ich habe nicht bedacht, dass man am Ersten des Monats die Abfahrtszeiten nach *Strasbourg* geändert hatte. Ich musste deshalb bis halb vier warten und ging zurück zur *Rue d'Hauteville*. Dort traf ich auf einen Flaneur, den ich nicht bemerkt hätte, wäre ich nicht ohne Beschäftigung gewesen, und der, nach dem ersten Wortwechsel über den Regen und das schöne Wetter, eine Diskussion über ein philosophisches Thema begann. Mitten in meiner Gegenargumentation verpasste ich den Bus um drei Uhr. Das war am *Boulevard*

Montmartre, als es passierte. Das Einfachste war es demnach, ins *Café Vachette* zu gehen, ein Glas Absinth zu trinken und danach entspannt im *Désiré et Baurain* zu dinieren.

Die Tagespolitik war bald zu Ende gelesen, und so begann ich nachlässig in der *Revue Britannique* zu blättern. Einige von Charles Dickens übersetzte Seiten weckten mein Interesse, daher entschloss ich mich den ganzen Artikel mit dem Titel *La clef de la rue* zu lesen.

Glücklich können sie sich schätzen, die Engländer, die ganze Kapitel reiner Beobachtungen schreiben und lesen können, und das gänzlich frei von phantastischen Beimischungen! In *Paris* würde man uns auffordern, jede Geschichte mit Anekdoten und Sentimentalitäten zu überhäufen, die entweder mit einem Todesfall oder Hochzeitsglocken enden soll. Der realistische Verstand unserer Nachbarn hingegen gibt sich mit der absoluten Wahrheit zufrieden.

Tatsächlich gibt ein Roman nie die bizarren Verflechtungen des Lebens wieder! Man erfindet den Menschen, weil man ihn nicht zu beobachten weiß. Welche Romane sind denn schon den komischen oder tragischen Geschichten eines Gerichtsjournalists vorzuziehen?

Cicero kritisierte einst einen weitschweifigen Advokaten, der, wenn er sagen wollte, dass sein Klient an Bord ging, es wie folgt ausdrückte:

„Er steht auf, er zieht sich an, er öffnet die Tür, er steigt über die Türschwelle, er folgt rechts dem Weg Flaminia, um zum Platz der Thermen zu gelangen etc. etc.“

Man fragt sich, ob dieser Reisende je den Hafen erreichen wird, aber schon ist das Interesse an ihm geweckt, und, weit davon entfernt, den redseligen Anwalt weitschweifig zu finden, hätte ich das Porträt des Klienten, die Beschreibung seines Hauses und das Stadtbild der Straßen angefordert. Ich würde selbst die exakte Uhrzeit und das Wetter wissen

wollen. Aber Cicero war nun mal ein konventioneller Rhetoriker und der andere kein geborener Redner.

